

WENN ES IM SOMMER SCHNEIT

Es ist die Sonne, die geht,
es ist die Sehnsucht, die bleibt.
Wie schnell wird alles vergehen?
Wann zieht die Dunkelheit?
Kannst du den Morgen schon sehen?
Bist du im Gestern verweilt?
Wann werden Wälder grün,
wenn es im Sommer schneit?

Hast du die Zeilen gelesen,
die ich für dich schrieb?
Haben wir ein Recht auf Glück,
sind wir verschont vom Krieg?
Es könnte einfach sein,
doch dafür ist es zu schwer.
Wir gehen stolz voran,
sie hasten hinterher.

Kannst du die Schmerzen spüren,
die du in anderen siehst?
Es ist der Sinn,
der uns in all dem Luxus zerfließt.
Wir haben viel zu viel
und wissen gar nichts mehr.
Vor unseren Augen ertrinken Menschen
auf der Flucht im Meer.

Wenn Gier Moral vertreibt,
dann ist das Ende in Sicht.
Wir tragen Blut an den Händen,
doch wir sehen es nicht.
Mit unseren Waffen töten wir,
doch fühlen es nicht.
Erst wenn es dunkel ist,
sehnen wir uns nach Licht.

Es ist die Sonne, die geht,
es ist die Sehnsucht, die bleibt.
Wie schnell wird alles vergehen?
Wann sieht die Dunkelheit?
Kannst du denn morgen schon sehen?
Bist du im gestern verweilt?
Wann werden Wälder grün,
wenn es im Sommer schneit?

Clara Louise

Es ist nun ein Jahr her. Und ich denke nach. Und das sehr sehr viel. Es ist viel Schlimmes passiert dieses Jahr. Viele Menschen erfahren Leid. Und von überall kommt er erneut. Der Weltschmerz. Leid, Krieg und Tod – das hat niemand verdient. Ich denke an sie, an die Menschen und dass sie genauso Mensch sind wie ich. Aber nicht in diesem Konstrukt der Welt. Ich frage mich, wer das allerdings entscheiden darf. Wo ist denn der große Unterschied?

Mein Jahr war absolut nicht so, wie ich es mir erstens vorgestellt habe und zweitens, wie ich es geplant hatte.

Zuerst die Ausreise nach Israel, dann die plötzliche Veränderung. Überraschend, spontan, chaotisch, stressig und viel zu schnell. Ich hätte gerne noch erfahren, wie die Arbeit in Israel gewesen wäre. Ob ich vielleicht im Schwimmkurs mitgemacht hätte oder ob mir der „Community garden“ gefallen hätte. Es stehen einfach diese unbeantwortbaren Fragen für mich im Raum und ich weiß nicht, ob ich diese jemals beantwortet bekomme und ob ich das überhaupt möchte. Ich vermisse die Zeit, die ich dort hatte, aber bin nun auch froh, dass es weiter geht.

Sizilien. Ein Neuanfang. Dort bin ich so wirklich an meine Grenzen gekommen und habe viel gelernt, über mich und mein Umfeld und auch über die Welt. Wo kann ich versuchen mich einzuordnen? Welche Meinungen habe ich eigentlich?

Der Abschied in Scicli fiel mir nicht schwer. Eigentlich gab es auch keinen richtigen Abschied. Jeder ist an einem anderen Datum ausgereist. Meine Mitbewohnerin hat dann noch kurz vor knapp Pfeiffersches Drüsenfieber bekommen und somit herrschte sowieso nur



wieder Chaos. Wir hatten am Ende allerdings noch ein gemeinsames Frühstück mit den Erzieherinnen und hatten mal so richtig Zeit (ohne Kindergeschrei) und mal auszutauschen und über das Leben zu sprechen. Wir hatten ihnen zum Abschied ein Gedicht geschrieben, ein Gruppenbild von uns gemalt und ein Kinderbuch geschenkt für die Kids im Kindi. Die Kinder werde ich schon ein mini bisschen vermissen. Aber sie sind so schnell, so groß geworden und jeder hatte irgendwie ein gutes Herz. Und trotzdem waren sie schon so jung, so unterschiedlich. Maia (ich weiß bis heute nicht, ob man sie mit einem j oder i schreibt) werde ich richtig dolle vermissen. Jedes Mal, wenn ich zur Arbeit gekommen bin, habe ich ihr Gesicht strahlen gesehen und sie hatte sich auf einen gefreut – man war direkt besser gelaunt. Ebenso vermisse ich es jetzt schon richtig die italienische Sprache anzuwenden. In Tübingen habe ich schon bei Ersti Veranstaltungen paar Italiener*innen kennengelernt mit denen ich mich unterhalten habe – das war ein kleiner Flashback, der mir gutgetan hat.

Allgemein war ich sehr froh, als es zu Ende war und ich nach Hause gehen konnte. Nicht nur, weil eine 3-Wöchige Interrail Tour durch Italien auf mich gewartet hatte, sondern weil ich auch echt sehr müde und erschöpft von diesem Jahr war. Normalerweise liebe ich Veränderung, aber sich immer wieder was Neues aufbauen zu müssen, weil was Anderes unerwartet eine Wendung nimmt, darauf war ich nicht eingestimmt.

Meine Reise war schön. Ich habe Neapel gesehen und mich auch direkt verliebt. Dort habe ich mich mit der deutschen Gemeinde getroffen und auch viel diskutiert und wir haben uns ausgetauscht. Neapel ist wunderschön und ich habe gespürt, dass das nicht mein letztes Mal Neapel sein wird.



Durch eine Ehemalige aus Scicli, welche zu dem Zeitpunkt in Catania Erasmus gemacht hat, habe ich einen Kontakt bekommen von einem türkischen Erasmus Studenten, mit welchem ich mich in Neapel getroffen habe und durch die Straßen

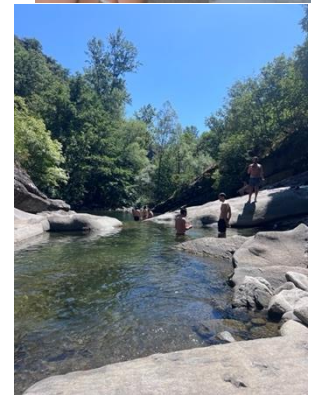
geschlendert bin. Wir hatten viel Spaß gemeinsam und haben uns kurzfristig entschieden am nächsten Tag zusammen nach Pompei zu gehen. Ich bin und war sehr dankbar für Neapel und all die Menschen, die ich dort kennenlernen durfte und von denen ich lernen durfte.



Mein nächstes Reiseziel war Rom. Rom war magisch. Dort bin ich in der Waldensischen Fakultät untergekommen. Ein alter Bekannter und Freund meines Großvaters aus Tschechien hatte mich durch Rom gefahren und mir alle wichtigen Orte und die dazugehörige historische Zuordnung mitgegeben. Durchschnittlich bin ich täglich um die 20 Km gelaufen. Ich habe viele nette, junge



Menschen kennengelernt, ich habe getanzt, Kaffee getrunken und ich habe das Leben geliebt. In Rom zu sein hat mir dann gezeigt, dass ich tatsächlich in Zukunft nochmal den Schritt wagen werde, zurückzukommen und in Rom ein/zwei Semester zu studieren.



Nach Rom ging es in die Casa Cares – in der Toskana. Dort bin ich bei einer Mitfreiwilligen Johanna untergekommen und hatte auch dort mit ihnen eine echt sehr schöne Zeit und bin auch sehr dankbar, dass es so auf diese Art und Weise möglich war. Wir waren an einem Bergfluss, Pizza essen, abends mal in einer Bar oder einfach in der Casa Cares. Alles war wirklich wunderschön.

Mein nächstes und letztes Ziel war im Piemont. Das Waldenser Tal. Torre Pellice.

Dort durfte ich bei einer weiteren Freiwilligen aus Deutschland nächtigen, obwohl wir uns nicht mal so gut kannten (Wir hatten uns nur einmal unterhalten und ich hatte dann gefragt, ob es möglich wäre auf meiner Rückreise bei ihr unterzukommen.) Dort lernte ich nochmal viele Italiener*innen kennen und konnte mein italienisch aufbessern und verbessern. Das war der schönste Abschluss, den ich mir hätte vorstellen können. So konnte ich Italien erstmal zurücklassen.



Ich bin generell sehr dankbar.

Dankbar für alle Menschen und dankbar für die Erfahrung. Ich habe sehr viel (auch unfreiwillig und über den harten Weg) gelernt. Trotz der schwierigen Zeit stehe ich nun hier und habe viel zu erzählen.

Vom 18. – 22. 09 hatten wir (der FÖF) unser Rückkehrseminar. Und ich habe die Zeit tatsächlich intensiv genutzt, um zu reflektieren, was passiert ist und wie es mir damit geht. Wie gehe ich jetzt mit diesen Erfahrungen um und wie nehme ich sie mit?

Ich möchte mich bei allen Teamenden bedanken, bei allen, die mitorganisiert haben. Aber ich möchte mich auch bei dir bedanken. Du hast meinen Bericht gelesen, an den FÖF gespendet und vor allem bedanke ich mich, fürs Mitdenken. Ich hätte nicht gedacht, dass so viele Menschen an mich denken und in schweren Zeiten da waren und mir aufgeholfen haben. Das ist besonders und ich schätze es sehr wert. Danke für jeden Mini-Gedanken.

Wir können nicht kontrollieren, was in der Welt passiert, aber wir können aufstehen und unsere Stimme zählen lassen. Ganz schnell wird man merken, dass man nicht allein kämpfen möchte für Frieden und Gerechtigkeit.

„Manchmal hörst du nur vom Hass, aber es gibt mehr Liebe auf der Welt, als du dir vorstellen kannst.“ (Quelle: Buch: „Der Junge, der Maulwurf, der Fuchs und das Pferd“ von Charlie Mackesy)

P.S.: Sehr empfehlenswertes Buch, auch als Hörbuch!!!)